



Katholische Kirche
im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 04.11.2016 05:55 Uhr | Franz Meurer

Die Demokratie verreckt an ihrer Sprache

Vom Politikberater Erik Flügge habe ich soeben sein Buch zu Ende gelesen: Die Kirche verreckt an ihrer Sprache. Schade, dass Flügge nicht in den Vereinigten Staaten vor der Wahl am nächsten Dienstag die Parteien beraten hat, und zwar beide: Demokraten wie Republikaner!

Denn in den USA ist es nicht eine Kirche, die an ihrer Sprache verreckt, sondern die Demokratie. Nach dem Motto: "Willst Du nicht mein Bruder sein, so hau ich Dir die Fresse ein". Ähnlich hat sich ja kürzlich der Schauspieler Robert de Niro Donald Trump gegenüber geäußert.

Weitere Beispiele kennen sie aus der Berichterstattung der vergangenen Wochen, leider sehr oft absolut unter der Gürtellinie.

Klar, die Demokratie lebt vom Streit. Aber vom Streit in der Sache, nicht unter Personen. Das wichtigste in einer guten Demokratie ist eine starke Opposition, die jeweils gute Gegenargumente vorträgt. Hierbei ist Höflichkeit aus meiner Sicht sehr wichtig. Klar, Höflichkeit ist eine der Sekundärtugenden, wie es Helmut Schmidt so gut auf den Punkt gebracht hat. Aber ohne Stil und Kultur im Umgang ist ein Diskurs unter gesitteten Menschen kaum möglich.

Früher sagten mein Eltern oft: "Höflichkeit ist die Tugend der Könige". Ein gute Königin oder ein solcher König haben es nicht nötig, herablassend auf die Normalos zu schauen. Im Kern geht es um Respekt der Menschen voreinander und untereinander. Gerade für junge Leute ist Respekt ein Schlüsselwort, will man sie zur Wahl bewegen und für die Demokratie gewinnen.

Was können wir aus der desolaten Lage der Demokratie in Amerika lernen?

Vor allem wäre es gut, wenn unsere Politikerinnen und Politiker begreifen, dass wir Wählerinnen und Wähler es leid sind, von ihnen zu hören, wie blöde und ahnungslos doch die Ideen der anderen Parteien sind. Vor allem sollten sie gemeinsam feiern und sich mit uns freuen, wenn Gutes gelingt in der Politik, wie etwa der Mindestlohn oder der Ausstieg aus der Atomwirtschaft.

Politikerinnen und Politiker, die Stil und Kultur leben, genießen ja schon jetzt großen Respekt bei unserem Volk. Wer die Sau rauslässt, disqualifiziert sich selbst.

Die Sprache verrät, welch Geistes Kind man ist. Hören wir also gut hin, jetzt in den USA, dann bei uns.